

Oktoberlied

Der Nebel steigt, es fällt das Laub;
schenk ein den Wein, den holden!
Wir wollen uns den grauen Tag
vergolden, ja vergolden!

Und wimmert auch einmal das Herz,
stoßt an und laßt es klingen!
Wir wissen's doch, ein rechtes Herz
ist gar nicht umzubringen.

Der Nebel steigt, es fällt das Laub;
schenk ein den Wein, den holden!
Wir wollen uns den grauen Tag
vergolden, ja vergolden!

Wohl ist es Herbst; doch warte nur,
doch warte nur ein Weilchen!
Der Frühling kommt, der Himmel lacht,
es steht die Welt in Veilchen.

Theodor Fontane





104 Pflanzen zur Herbstzeit

Im Herbst wird die Berberitze zum Blickfang

Wer an einem Herbstnachmittag bei Sonnenschein den Separationsweg entlangwandert und seinen Blick zum Eisenbahndamm wirft, dem wird ein großer rot leuchtender Fleck nicht entgehen.

Die Entfernung ist zu groß, um ihn von hier aus zu bestimmen und sein rotes Aufleuchten zu enträtseln. Wie ein mächtiger strahlender Lampion hängt er an der Bahndamböschung. Sucht man seine Nähe, ist ein Berberitzen-Strauch zu erkennen, der im Oktober seine Zeit erhält, um am Fest der Farben teilzunehmen. War er aus der Ferne schon ein Blickfang, so überraschte er im Detail mit Farben, die aus der Werkstatt eines Landschaftsmalers stammen könnten. Die oval geformten Blätter haben ganz unterschiedliche Rottöne enthalten. Von feuerrot bis weinrot, von scharlachrot bis hellrosa reicht die Palette. Andere Blätter glänzen in grüngelb oder goldgelb. Manche haben rote und gelbe Farbstriche mit nuancenreichen Übergängen bekommen. Zur Farbenpracht trugen auch die an den Ästen aufgereihten orangeroten elliptischen Früchte bei.



Die Farbenpracht des Berberitzenstrauches ist erst aus der Nähe zu erkennen, hier mit Kontrast mit den dunklen Blättern des Bittersüßen Nachtschattens.

Dass die Natur selbst ihr bester Florist ist, bewies sie einmal mehr mit diesem Berberitzen-Strauch. War er in seiner Laubfärbung bereits ein Konglomerat roter und gelber Töne, so sollten mit dem Hineinranken des Bittersüßen Nachtschattens großartige Kontraste entstehen. Mit seinen schwarz-grünen, taunassen Blättern sowie seinen grünen Beeren war er maßgeblich am zauberhaften Bild des Herbstes beteiligt.

Ein weiterer Name für die Berberitze ist Sauerdorn. Verantwortlich dafür sind die sauer schmeckenden vitaminreichen Beeren und die Blattdornen. Als Gelee, Saft oder zum Kompott zugesetzt, sind sie ein bewährtes Mittel bei Erkältungskrankheiten. Der Beerensaft wurde früher als Essig verwendet. Die Wurzelrinde hatte einst Bedeutung für das Gelbfärben von Leder und Textilien.

Eine interessante Pflanzenaktivität ist beim Besuch eines Insektes auf der Blüte der Berberitze zu beobachten. Berührt es eines der Staubblätter, bewegt



Regenbogen über dem Teich.



Im Ellergraben treiben die bunten Blätter des Ahorns.

sich dieses dem Insekt zu, wodurch es mit Pollen beladen wird und andere Blüten bestäubt. In einem solchen Fall spricht man auch von einer Krümmungsbewegung der Staubblätter.

Die Fruchtkapseln werden zu Pfaffenhüten

Das Pfaffenhütchen schaut nicht neidisch zu seinen Nachbarn Traubenkirsche und Schneeball, die mit ihrem Blütenflor zu einer auffallenden Erscheinung im Frühling werden. Es weiß, seine große Zeit kommt noch. So stört es ihn nicht, dass er bis zum Herbst mit seinen dunkelgrünen ovalen Blättern und seinen kleinen grünlich-weißen, fünfblättrigen Blütenrispen ein Mauerblümchenda-sein führt. Es bleibt bescheiden, wächst fast ungesehen im Naturschutzgebiet. Dabei ist es keinesfalls selten. Seine Anzahl hat in den letzten Jahren sichtbar zugenommen. Seit Jahrzehnten teilt es zum Beispiel seinen Platz mit den Schle-



Die Blüten (oben) des Pfaffenhütchens sind unscheinbar – auffallend dagegen leuchten seine Früchte.

hen am Ellergraben, wo es an der Böschung des Bahndamms einen größeren Abschnitt beansprucht. Zu einer eindrucksvollen Präsentation werden zwei große Sträucher an der Umfluterbrücke zu den Melpitzer Wiesen in Nähe der kleinen Schutzhütte.

Zieht der Herbst in das Land, hat das Pfaffenhütchen seinen großen Auftritt. Der bunte Gesell lässt aus den Sträuchern rot lodernde Fackeln entstehen. Verteilt im Gebiet werden sie zu einem Symbol seiner farbenreichen Zeit. Sind die Früchte reif, öffnen sich die vierkammerigen Fruchtkapseln. Ihre Form erinnert an die Kopfbedeckung katholischer Priester und führte zur Namensgebung des Strauches. Beim Betrachten eines Zweiges sind die für den Strauch charakteristischen Vier-Kork-Längsleisten zu erkennen, sodass sie im Querschnitt vier-eckig erscheinen.

Während die Kapsel rosarot auftritt, erscheint der heraushängende Samen im leuchtenden Orange. Aber Vorsicht vor den erbsengroßen Samen. Sie sind giftig. Bereits nach dem Verzehr von zwei Samen waren bei Kindern Vergiftungssymptome zu erkennen; Erbrechen und Durchfall. Wobei beim Pfaffenhütchen eine Besonderheit auftritt: Erst nach zehn bis vierzehn Stunden werden diese sichtbar. Aber Gifte richtig dosiert sind ja bekanntlich auch Heilmittel. So hilft das Samenpulver Haarläuse zu töten und die Krätze zu heilen. Wiederholt war ich Augenzeuge, dass Giftpflanzen für Tiere keine Gefahr bedeuten. So zum Beispiel fraßen Schafe Gefleckten Schierling, ohne Probleme zu bekommen. Ähnliches beobachtete ich bei zwei Rotkehlchen, die eifrig die Samen des Pfaffenhütchens aufnahmen. Dazu ist zu schlussfolgern, dass die Vögel über einen besonderen Entgiftungsstoffwechsel verfügen, der die Samen für sie unschädlich macht. Das Pfaffenhütchen hat damit sein Ziel erreicht, denn der Vogel verbreitet den Samen mit dem Kot weiter in die Landschaft.





Ein Lampionfest auf der Wiese

Als ich zur frühen Morgenstunde die Wiese am Ellergraben in Nähe des Großen Teiches erreichte, überraschte sie mich mit einem Lampionfest. Aus Tausenden Haubennetzen der Kräusel- bzw. Kugelspinnen waren silberhelle Leuchten entstanden, die von den Sonnenstrahlen im Gegenlicht glitzerten und funkelten. Man war geneigt, es als ein kleines Naturwunder zu empfinden. Keiner der unzähligen Fruchtstände des Sauerampfers war von den Spinnen ausgelassen, jeder war mit feinsten Seidenfäden umspinnen.

Gab es mehrstängelige Kräuterpflanzen oder standen diese eng beieinander, teilten sich die Kugelspinnen ihren Fangplatz mit Kreuzspinnen. Beim genauen Betrachten des Radnetzes ist Erstaunliches zu sehen: Die Tautropfen erscheinen als gleichgroße aufgeblähte Perlen in gleichem Abstand zueinander. Was für eine Faszination der Natur!

Doch wie so manches Schöne und Einzigartige verbleibt dieser Show nicht viel Zeit. Lässt die Sonne die Lampions zunächst aufleuchten, so ist sie es auch wieder, die sie verlöschen lässt. Die meisten Tauperlen verdunsteten – einige nimmt der Wind mit. Und so scheint es, als würde die Lichtquelle nach und nach ausgeschaltet. Aus den glitzernden Lampions wurden wieder fast unsichtbare Haubenspinnen-Netze, die die Kräusel- und Kugelspinnen gesponnen hatten. Diese leben hier auf den Wiesen als dominierende Arten.

Wer sagt mir, wie viel Spinnen hier leben? Sie zu zählen ist unmöglich! Forscher ermittelten auf günstigen Lebensräumen je Quadratmeter 150 dieser Insekten. Das wären auf den Hektar bezogen 1,5 Millionen. Dieses Riesenheer von Jägern ist außerordentlich wichtig für das Gleichgewicht in der Natur. Sie verhindern die Plage schädlicher Insekten und deren ungehemmter Vermehrung und sichern damit vielerorts die Erzeugung von Nahrungsmitteln. Spinnen haben bedauerlicherweise einen schlechten Ruf – und doch sind es einzigarti-

Die Sträucher des Pfaffenhütchens und der Schlehe gestalten den Ellergraben zu einer Herbstschönheit.



Das Netz der Kreuzspinne war mit Perlen geschmückt.



Jeder Tautropfen im Netz hat den gleichen Abstand zueinander.

Im Herbst

Der schöne Sommer ging von hinnen,
 der Herbst, der reiche, zog ins Land.
 Nun weben all die guten Spinnen
 So manches feines Festgewand.

Sie weben zu des Tages Feier
 Mit kunstgeübtem Hinterbein
 Ganz allerliebste Elfenschleier
 Als Schmuck für Wiese, Flur und Hain.

Ja, tausend Silberfäden geben
 Dem Winde sie zum leichten Spiel,
 die ziehen sanft dahin und schweben
 ans unbewusst bestimmte Ziel.

Sie ziehen in das Wunderländchen,
 wo Liebe scheu im Anbeginn,
 und leis verknüpft ein zartes Bändchen
 den Schäfer mit der Schäferin.

Wilhelm Busch



ge Geschöpfe. Sicherlich ist ihre äußere Erscheinung nicht so sympathisch wie die der Marienkäfer, deren Anblick uns das Glück bringen soll. Aber auch die Kreuzspinne galt einst als Glücksbringer wegen ihrer kreuzförmigen Zeichnung auf dem Körper. Ihre Anwesenheit im Haus sollte dieses vor Blitzeinschlag schützen. Im Morgenland wird das Spinnen-Töten als böse Handlung bewertet. Der Legende nach soll einst Mohammed, der sich auf der Flucht in einer Höhle versteckte, nur deshalb nicht entdeckt worden sein, weil die Spinnen ein Netz vor den Höhleneingang gezogen hatten.

Ein Grab aus Moos und Birkenwurzeln

Wo sich das Gehölz zwischen Bahndamm und Ellergraben erweitert, hundertjährige Stieleichen die Grabenböschung säumen, ist ein seltsam aufgeschichteter Holzhaufen zu sehen. Man fühlt sich veranlasst zu fragen: Wer hat ihn wohl zusammengetragen und aus welchem Anlass? Seine grabähnliche Form beflügelt unsere Fantasie. Wir fühlen uns aufgefordert, an diesem stillen, beschaulichen Ort zu verweilen, wo grüne Dämmerung herrscht, alte Eichen schatten. Des Grabes Birkenhölzer sind vermodert, dicht mit grünem Moos bewachsen. Sie sind das Zuhause von Laufkäfern und Ameisen. Brandmäuse haben darin ihr Versteck. Vom einstigen Grabmal ist nur die äußere Umrandung geblieben. Die Inschriftentafel ist herausgebröckelt und liegt in Stücken auf dem Grab. Ein Name ist nicht mehr zu lesen. Ist hier ein Held begraben, wird an diesem Ort eines ermordeten Häuptlings gedacht, eines Königssohnes, der zu früh verstarb? Immer, wenn ich dieses Teichgebiet aufsuche, führt mich mein Weg zu diesem ungewöhnlichen Birkentorso. Es ist dies der Rest des Wurfteilers mit seinen Wurzeln.

Vierfleck-Kreuzspinne mit Beute.





In einem guten Schlehenjahr hängen die Früchte wie Trauben an den Zweigen.



Die Steinfrüchte der Traubenkirsche sind bei den Vögeln begehrt.

Im Oktober ist Beerenzeit

Streicht der Herbst durchs Land, bleiben nicht nur die Blätter farbig zurück, sondern auch die Beeren der Sträucher leuchten bunt hervor. Rot sind die Farben von Weißdorn und Schneeball, blau sind sie von Schlehe, schwarz von Holunder und Traubenkirsche. Diese Farben dominieren auch in der Sträucherwelt; eine Ausnahme bilden die grüne Stachelbeere und die weiße Schneebeere.

Bereits im Abschnitt Frühling wurden die dominierenden Straucharten des Gebietes vorgestellt, die zu dieser Zeit zu den stimmungsvollsten Landschafts-Elementen zählten. Jetzt gehören sie mit ihren bunten Blatt- und Fruchtfarben zu den Teilnehmern des Herbstumzuges am Teich.

Nicht zu übersehen ist der reiche Beerenbehang des Weißdorns, der mit seinen roten Früchten wie die meisten Sträucher auf den Einflug der Vögel wartet, damit sie den Samen verbreiten. Sie sind damit gleichbedeutend wie die Insekten, die durch die Bestäubung zur Erhaltung der Pflanzenarten beitragen. Ihre glänzend roten vitaminreichen Früchte sind als essbare »Mehlfässchen« bekannt. Als Kinder haben wir sie oft gegessen. In Notzeiten wurden sie getrocknet und gemahlen dem Mehl zugesetzt.

Sobald sich die Holunderbeeren schwarz färben, sind die Amseln ihre Gäste. Aber auch der Mensch hat die Beeren für sich entdeckt. Sie lassen sich als Vitaminpillen bezeichnen, da sie reich an Vitaminen A, B, B12, C und J sind. Als Suppe zubereitet, gewähren sie einen guten Schutz gegen Grippe und Erkältungskrankheiten. Beliebt ist die Saftherstellung aus den reifen Beeren. Der Einsatz der Rinde in der Naturheilkunde ist kaum noch bekannt. Sie wirkt als Tee schweißtreibend. Vom Einsatz der Blätter ist abzuraten, da sie als giftig einzuschätzen sind. Aus ihnen wurde einst Salbe hergestellt, die bei Frostbeulen Anwendung fand.

Hat der Wind die Schlehensträucher entblättert, liegt das gelbe Laub zu ihren Füßen, werden sie erneut zum Blickfang. In einem guten Schlehenjahr hängen ihre Steinfrüchte wie blaue Trauben an den Ästen. Ihre dunkelblauen bereiften Früchte bleiben für lange Zeit als edler Strauchschmuck erhalten. Lediglich die Hagebutte macht es ihr nach und belebt noch für Wochen mit ihren roten Früchten die grau-grüne Landschaft.

Wer die Schlehenfrucht probiert, bekommt eine herb-saure Beere zu schmecken, die erst nach Frosttagen genießbar wird. Eine brauchbare Möglichkeit sie zu nutzen, besteht im Herstellen einer appetitanregenden Marmelade.

Auch die Hagebutte kann als Nahrungsmittel verwendet werden. Aus den entkernten Früchten lässt sich Marmelade und aus den ganzen Hagebutten Likör oder Tee herstellen. Die Hagebutte gilt seit alten Zeiten als Heilmittel. Begründet ist dies durch ihren großen Vitaminreichtum; dessen Verluste sind am geringsten, wenn die Früchte schonend getrocknet werden. Die Hagebutten der Heckenrosen dienen genauso den Vögeln und dem Wild als Nahrung.

Zu den Sträuchern mit schwarzen Beeren zählen die Späte Traubenkirsche, der Faulbaum und der Pflur-Kreuzdorn. Alle drei Arten wachsen um den Teich herum. Die Späte Traubenkirsche fällt durch eine meist reiche Beerentracht auf, der Faulbaum durch unterschiedlich reife Beeren und der Pflur-Kreuzdorn ist selten zu finden. Der leicht giftige Kreuzdorn wird seit alters her als ein wirksames Abführmittel eingesetzt; dies trifft auch für die Beeren und die Rinde des Faulbaums zu. Die glänzend schwarzen Steinfrüchte der Traubenkirsche schmecken bittersüß. Sie können zur Herstellung von Marmelade, Saft und Essig genutzt werden. Für die Vögel sind sie ein beehrtes Futter.



Die Hagebutten gelten seit alten Zeiten als Heilmittel.

Die glänzend roten Früchte des Weißdorns sind essbar.



Der Gemeine Schneeball wartet mit roten Früchten auf.